



*Pater Matthäus Keust mit seiner geliebten Holzkamera, einer sogenannten Reisekamera.*

Paul Hugger, der bekannte Volkskundler, hat in seinem im Offizin Verlag Zürich erschienenen Buch «Der schöne Augenblick – Schweizer Photographen des Alltags» Pater Matthäus Keust ein Kapitel gewidmet. Darin publiziert er nicht nur Fotografien des Kapuzinerpaters, sondern

veröffentlicht auch einige Episoden aus den geschriebenen Erinnerungen.

Hugger bezeichnet den Bericht «an sich als volkskundliches und allgemein zeitgeschichtliches Dokument von grossem Wert». Zudem handle es sich um «ein manchmal heiteres, manchmal ergreifendes, immer aber spannendes Lesevergnügen».<sup>5</sup>

Drei der publizierten Geschichten und Erinnerungen betreffen zwei

Reisen nach Balzers sowie die erste Predigt von Pater Matthäus in Vaduz.

### **Unter Lebensgefahr von Trübbach nach Balzers**

Pater Matthäus schildert ein Abenteuer, das er im Jahr 1855 mit Pater Ephrem zu bestechen hatte. Offenbar auf dem Wege zur Pfarrei Vaduz mussten sie zwischen Trübbach und Balzers den Rhein überqueren. Der Autor beschreibt die bewegte Fahrt wie folgt:

«Der Föhn stürmte fürchterlich, und wir sahen, wie der Rhein fast von Minute zu Minute anschwell und grösser wurde. Das ganze weite Bett des Stromes war ausgefüllt mit dem Wasser; pfeilschnell eilten und schnellten die wilden Wellen vorüber, es sauste, tobte, rauschte, krachte und knirschte, dass uns fast Sehen und Hören verging. Und in Trübbach sollten wir in einem Schiff über dieses empörte Element setzen! Aber ob es noch möglich sein wird? Ob der Hans Saxer, so hiess der beherzte und erfahrene Fährmann, uns noch abholen wird? Können wir nicht hinüber, so müssen wir über den Luziensteig drei volle Stunden weit nach der Zollbrücke im Cant. Graubünden und dann von dort wieder 3 Stunden nach Mels, also 6 oder eher mehr Stunden gehen, bis wir daheim sind. Als wir bei der Fähre in Trübbach ankamen, waren Saxer und sein baumstarker Sohn am diesseitigen Ufer gerade damit beschäftigt, die nöthigen Laden, um bequem ins Schiff steigen zu können, ans jenseitige Ufer in Sicherheit zu bringen. Es standen noch mehr Personen da, die auch noch hinüberbefördert werden wollten. Auf die Frage, ob wir noch mitgenommen werden könnten, meinte Saxer, er wolle auch noch hinüber, wenn wir mitkommen wollten, sei es ihm schon recht, aber heissen wolle er uns nicht. So wenig Vertrauen erweckend diese Einladung lautete, wollten wir uns doch von Frauenspersonen, die auch mit hinüber zu gehen sich getrauten, nicht beschämen lassen. Und nun, da die Laden, welche eine Brücke bildeten, weg waren, zum Schiff zu gelangen, mussten wir uns von den Männern auf den Schultern hintragen lassen, die Frauen wurden auf den Armen hinbefördert. Saxer,